

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Ausschuss Kunst und Kultur	30.08.2022
Integrationsrat	20.09.2022

Mitteilung zum Antrag des Integrationsrates vom 08.02.2022 zur Berücksichtigung der Kölner Migrationsgeschichte bei der Neukonzeption des Kölnischen Stadtmuseums

Beantwortung AN_0229_2022

Rahmenbedingungen

Als der Rat 2014 das interkulturelle Maßnahmenprogramm (2225/2014) beschloss, stand das Kölnische Stadtmuseum vor einer Generalsanierung und Erweiterung des Zeughauses und damit auch vor einer grundsätzlichen Neuausrichtung und Neuinszenierung der Dauerausstellung. Auf diese Neuinszenierung zielten der damalige Beschluss und auch die damals gefasste Antwort der Kulturverwaltung. Die Aufnahme der vorbereitenden Planungen für die „Historische Mitte“ führte ab 2015 dazu, dass diese Pläne nicht weiter verfolgt wurden. Die Dauerausstellung im Zeughaus blieb bis zu ihrer Evakuierung nach einem Wasserschaden 2017 unverändert.

Der interimistische Umzug des Museums ins Haus Sauer eröffnet dem KSM nun die Chance, auf deutlich kleinerer Fläche einen Neuaufschlag zu inszenieren. Das bedeutet auch, dass die Dauerausstellung und Auswahl der Objekte auf ein Minimum reduziert, aber trotzdem alle wichtigen Aspekte der Stadtgeschichte Kölns abgebildet werden müssen. Die Fläche im Zeughaus betrug 2.500 qm, die Fläche im Haus Sauer ist knapp 750 qm groß. Die Übergangsphase im Haus Sauer soll genutzt werden, um neue Präsentationsformen, Ausstellungs- und Vermittlungsformate zu erproben. Damit verbunden ist nicht nur ein gänzlich neuer konzeptioneller Zugang zur Geschichte unserer Stadt, sondern auch die Erschließung bislang in den Ausstellungen des KSM nicht oder nur wenig beleuchteter Aspekte. Trotz dieser kleinen Fläche spielt das Thema „Migration“ an verschiedenen Stellen eine wichtige Rolle.

Bereits im Vorfeld des Antrags hat es ein Gespräch mit der Geschäftsführung des Integrationsrates gegeben, in dem die Planungen für die Ausstellung im Haus Sauer dargelegt wurden. Bei einem Treffen am 14.7.2022 mit Herrn Therre vom Kommunalen Integrationszentrum und Herrn Vetter von der Geschäftsstelle des Integrationsrates konnte das Kölnische Stadtmuseum die Konzeption der Ausstellung in einer Kurzpräsentation vorstellen und die oben skizzierten Inhalte detailliert erläutern. Das Feedback war positiv.

Migrationsgeschichte im Haus Sauer

Zu den neuen Aspekten der Ausstellung im Haus Sauer gehört auch die Migrationsgeschichte Kölns. Die alte Dauerausstellung im Zeughaus endete zeitlich etwa Mitte der 1960er Jahre, sparte also große Teile des 20. Jahrhunderts und der Geschichte der „Gastarbeiter“ und ihrer Familien aus.

Die neue Ausstellung im Haus Sauer geht andere Wege. Die Geschichte wird hier weder chronologisch erzählt noch anhand klassischer Museumsthemen behandelt. Maßgeblich für die Struktur der Ausstellung sind emotionale Fragen wie „Was lieben wir?“ oder „Was macht uns Angst?“. Das „wir“ in diesen Fragen meint die Stadtgesellschaft in all ihren Facetten, die Emotionen dienen der leichteren

Zugänglichkeit.

Diese Struktur ermöglicht es uns, das Thema Migration an den Stellen aufzugreifen, an denen es gesellschaftlich und individuell relevant ist. Die Arbeitsmigration wird nicht als singuläre Erscheinung der „Wirtschaftswunderzeit“ begriffen, sondern in ihren historischen Ursachen und Folgen für die heutige Stadtgesellschaft vermittelt. Durch den Verzicht auf einen „Themenraum Migration“ wird zudem verhindert, dass die Idee der Trennung in ein Heimisches und ein Fremdes, ein natürlich Vorhandenes und ein künstlich Hinzugekommenes in der Ausstellung reproduziert wird.

Konkret bedeutet das: Der Kölner Fordstreik von 1973 wird in der Ausstellung als Epochengrenze präsentiert. Flucht als Folge von Kriegen wird historisch eingeordnet und mit heutigen Parallelen versehen. Es werden persönliche Migrationsrouten und die Beweggründe nachvollzogen und so die historische Kontinuität von Bewegung präsentiert. Der rechte Terror-Anschlag auf die Keupstraße wird als Angriff nicht auf „Minderheiten“, sondern auf die Gesellschaft als Ganzes in die Erzählung eingebettet. Das Thema „Heimat“ wird in seinen etlichen Aspekten und aus verschiedenen Perspektiven erläutert, der Islam wird nicht als Folge von Einwanderung, sondern als Bestandteil gelebter Kölner Kultur präsentiert.

Darüber hinaus hat sich das Kölnische Stadtmuseum zusammen mit dem Museumsdienst Köln in einen partizipativen Prozess begeben. Eine Gruppe von 15 Kölner*innen („KölnExpert*innen“) beteiligte sich dabei über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren ehrenamtlich an Workshops und Treffen. Das Ergebnis des Projektes: Persönliche Objekte dieser 15 Menschen erzählen in der Ausstellung eine so gegenwärtige wie vielfältige Geschichte Kölns. Es geht darin um Köln und andere Heimaten, internationale Familiengeschichten, Fernweh, die Frage, wie man in einer fremden Stadt ankommt und Freundschaften erhält, wie Krieg und Flucht unser Leben beeinflussen und letztlich um viele ganz alltägliche Geschichten über Köln und die Menschen, die hier leben. Die Objekte werden mithilfe von Interviews vermittelt.

Die Ausstellung zielt insgesamt darauf ab, die Geschichte Kölns als die Geschichte von Menschen zu erzählen. Schon in den Fragen wird das „wir“, also die heutige Gesellschaft der Stadt, stark gemacht und zur historischen Erzählung in Bezug gesetzt.

Das Kölnische Stadtmuseum verfügt über 380.000 einzelne Objekte. Nur sehr wenige davon geben Aufschluss über die Geschichte der Migration des 20. Jahrhunderts und ihre Folgen. Ein Sammlungsprojekt in den 1990er Jahren führte zum Ankauf von rund 50 „migrantischen“ Objekten, von denen einige in der Ausstellung gezeigt werden können. In den letzten Jahren sind weitere hinzugekommen, wie etwa Objekte aus der inzwischen geschlossenen Barbarossa-Moschee.

Im Hinblick auf die Bedeutung von Migration für die Gegenwart der Stadt muss man konstatieren, dass die Sammlungsbestände des KSM diese Geschichte in vielen Bereichen nicht adäquat abbilden können. Diese Fehlstellen erschweren eine angemessene Präsentation. Das betrifft nicht nur den Objektbestand, sondern auch das Wissen um Geschichten, die Quellenlage oder Verbindungen zu entsprechenden Communities.

Mit dem DOMiD e. V. - Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland soll in Köln ein Haus der Einwanderungsgesellschaft entstehen. Gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und mit Unterstützung von Land NRW und Stadt Köln bietet dieses Museumsprojekt die Chance, kulturelle Vielfalt zu vermitteln, Vorurteile abzubauen und Migration als Normalfall zu vermitteln. Die Geschichte der Einwanderung in Deutschland wird hier einem breiten Publikum präsentiert werden.

Gez. Charles